

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. c.

Theas Garten.

Erzählung von M. v. Hartow.

(Fortsetzung.)

Ueber die Trümmer dieses Glücks, die Trümmer ihres Vaterhauses, die Särge der Eltern, die binnen wenigen Wochen dahingegangen, der Vater durch eine Kugel, mit der er sich in der Verzweiflung über seinen Ruin erschossen, die Mutter infolge der Aufregungen und des Kummers bald darauf, hatte Thea den Weg zu einem neuen Leben gefunden. —

Sie strich mit der Hand über die Stirn — das Buch hatte sie sinken lassen — wohin hatten sich denn ihre Gedanken wieder verirrt?

Daran war das Lied schuld, das sie seit jenem Abend nie wieder gehört hatte.

Ein Klopfen an ihrer Tür schreckte Thea auf, die Mamsell trat auf ihr „Herein“ ein, reichte ihr einen Brief und fragte höflich, ob sie das Teegeschirr fortnehmen könnte.

Thea bejahte in der freundlich-zurückhaltenden Art, die ihr im Verkehr zu Hause mit Hausangestellten zur zweiten Natur geworden war.

„Weshalb haben Sie hier oben doch allein gegessen, Fräulein von Briselow?“ fragte sie dabei und fügte mehr naiv als unbescheiden hinzu:

„Es ist doch so schön unten in der Gesellschaft, so schöne Musik, und so fröhlich sind die Herrschaften, und Sie sitzen hier oben allein.“

„Ich bin gern allein, Mamsell Hannchen“, erwiderte Thea.

„Warum nicht gar, zum Alleinsein hat man später noch Zeit. Unser Herr Doktor, der wäre vielleicht manchmal auch lieber ohne Gesellschaft, aber die gnädige Frau will doch immer unter Leuten sein. Herrn Doktors erste Frau war ganz anders, still und bedachtam und so einfach. Damals war Herr Doktor noch nicht berühmt. Nachher war ihm alles nicht recht, was Frau Doktor tat; da ging sie zu ihrer Mutter zurück, denn Herrn Doktor hatte unsere jetzige gnädige Frau besser gefallen, sie war Sängerin und Tänzerin gewesen und immer lustig.“

Man sah es der Mamsell ordentlich an, wie froh sie war, endlich diese Mitteilung, die sie Thea lange schon zugebracht hatte, von der Seele zu haben.

Wenn sie aber gedacht hatte, bei Thea damit Staunen oder Neugierde zu erregen, so irrte sie sich. Thea nahm eine Schere vom Tisch und begann ihren Brief aufzuschneiden, dabei sagte sie ruhig: „Aber, beste Mamsell — das ist doch so gleichgültig, ob Herr Doktor Kosseling die erste oder die zweite Frau hat. Wer fragt danach?“

Mamsells Augen blinnten: „Haben Fräulein von Briselow noch nie etwas über unseren Herrn Doktor und seine beiden Frauen in der Zeitung gelesen, und denn na — es wird schön

viel geredet — sie passen ja doch auch wirklich gar nicht zusammen —“

Theas Stimme, in die sie einen besonders festen Ton legte, unterbrach die redselige Mamsell: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, Mamsell, wenn Sie sich selbst um mein Abendessen bemühen. Ich glaube von Frau Doktor gehört zu haben, daß das eigentlich nicht Ihr Amt ist — aber über Herrn und Frau Doktors eigene Verhältnisse bitte ich Sie, zu mir zu schweigen — es interessiert mich absolut nicht.“

„Komisch, Fräulein von Briselow, wo Sie doch hier im Hause sind; ich dachte, es würde Ihnen lieb sein zu hören, aus was für einem Hause Frau Doktor stammt.“

Thea schüttelte den Kopf. „Das geht mich gar nichts an, Mamsell.“

Dann neigte sie den Kopf über Tante Selmas kleine kriechliche Schriftzüge und Mamsell zog sich grollend zurück.

Tante Selma meldete das glücklich bestandene Assessorexamen

Albrechts, der nun zur Erholung eine Alpenreise antrat, und beklagte mit vielen Worten, daß Thea sich so gar nicht bei ihnen sehen ließe. Als Nachschrift stand zu lesen: „Ich habe übrigens erfahren, daß Herr Dr. Kosseling schon einmal verheiratet war; seine erste Frau, die seine Armut mit ihm trug, lebt in ganz kleinen Verhältnissen bei ihrer Mutter und schreibt auf der Schreibmaschine Manuskripte ab. Und die zweite Frau, die er sich vom Theater holte, lebt in Saubund Braus.“

Thea lächelte, daß Tante Selma auch das für so wichtig hielt, ihr mitzuteilen, sie war eine erwerbende Frau, und es mußte ihr ganz gleich sein, wie die Familienverhältnisse des Hauses waren, dem sie ihre Dienste leistete. Aber ganz wie Tante Selma, die Augen und Ohren überall haben mußte.

Demnach — erzürnen wollte sie die Tante nicht, sie war doch ihres geliebten Vaters Schwester und etwas wie eine lebende Erinnerung an das verlorene Elternhaus. Deshalb schrieb sie schnell einen Glückwunsch, versprach, sich bald einmal für einen Sonntag anzumelden, und dann schlüpfte sie in einen unscheinbaren Mantel, einen grauen Schleier über den Kopf, die Hintertreppe hinunter, schloß die Seitensforte des Gartens auf, zu der sie den Schlüssel besaß, und trug den Brief noch selbst in den Kasten.

Als sie zurückkam und leise das Pförtchen hinter sich zuzog, sah sie ein helles Schlepptuch in den dunklen Gängen des Gartens und hörte, daß zwei Stimmen sprachen — das Licht des erleuchteten Wintergartens fiel auf das Paar — es war Frau Doktor Kosseling am Arm eines hochgewachsenen Mannes — Thea erkannte die Stimme — die hatte vor einer Stunde das Lied gesungen, das sie so erregte.

Thea wollte nicht lauschen — nichts lag ihr ferner, aber sie mußte sich versteckt halten, um nicht mit dem Paar zusammenzutreffen.



Ein deutscher Landwehrmann teilt sein Essen mit einem hungrigen Franzosentind. (Mit Text.)

Phot. Hohlwein & Girtle.

er

n müsse

ssen

zu haben

n Haut

ch labe

er auch

n

e nett

en

auf,

en blitze

af.

n,

hmecke

sl"

hippen.

Lippen

sehr gu

en,

ab,

chicker

1915.

bach.

22 23

Bafferle

ofort

Turnh

ng

eten.

o. 21.

hör de

ptet an

ge 73.

ren!

Rüch

liche

April

Berlag

on,

„Sonja“, flüsterte der Mann, „du bist unbarmherzig, deinen Mann zu veranlassen, mich einzuladen in das Haus, dessen Herrin du bist — weißt du nicht, wie wir einst uns ausgedacht, wenn du eine ganz berühmte Sängerin und ich ein ganz berühmter Sänger wäre, daß du dann mein Haus schmücken solltest — und nun — nach zwei kurzen Jahren im Auslande finde ich dich als Frau Doktor Rosseling wieder —“

„Und du bist noch nicht verlobt, mein Freund, du kannst noch nicht daran denken, einer geliebten, verwöhnten Frau ein Heim zu bieten, das ihrer würdig ist — solch Heim bot mir Gustav Rosseling, der mich auf seine Weise liebt, der mir unzählige Male versicherte, daß er ohne mich nicht leben könne, daß ich seine Muse sei — höre — mein Lieber“, sie streckte den schönen, weißen Arm aus, der aus dem weiten, dunklen Mantel schimmerte, und hielt ihn, der sich zum Gehen gewendet hatte, zurück: „Und du weißt, daß Wohlleben und Luxus Lebenskraft für mich bedeutet, daß ich der Theaterexistenz mit halbem Talent müde war —“

„Und ich habe dich geliebt — Sonja!“ Ein bitterschwerer Ton klang in der schönen Männerstimme.

„Ich denke, du liebst mich noch!“ Es lag eine solche Naivität in ihren Worten, daß Thea förmlich erschrocken zurückfuhr. — „Es steht dir frei, mich ferner zu lieben.“

„Sonja!“

Es war ein leiser erstickter Ruf, der Erstaunen und Mißbilligung ausdrückte, dann sagte er ruhig: „Nicht doch, Sonja — von Frau Doktor Rosseling scheidet mich eine Welt — die Welt ihres Hauses, die sie selbst zwischen uns schob — und — ich werde meinen Weg nun ohne Sonja gehen müssen und gehen.“

Sie rief noch einmal: „Carol, noch ein Wort —“ aber die festen Mannerschritte hallten über den Kies des Hauptweges — die Hauptpforte des Gartens wurde schnell geöffnet und fiel ins Schloß — noch ein paar Schritte auf dem Trottoir der Straße — der Sänger war verschwunden, und langsam lehrte Sonja Rosseling über die Verandatreppe in die Gesellschaftsräume zurück.

Thea gewann die Hintertreppe und eilte die Stufen empor — ganz mechanisch begann sie aufzuräumen, stellte das Buch auf das Brett, verwahrte den Brief der Tante und hörte dabei doch immer die erregten unterdrückten Stimmen, die sie unten unbeabsichtigt belauscht.

Gut, daß niemand von den Leuten in der Nähe gewesen war. Sonja Rosseling war ihr nicht sympathisch, ihr zerfahrenes, unstetes Wesen, ihr oft prahlerischer Ton war ihr fremd, Fremd und unerklärlich alles, was sie gesagt hatte, während sie das so gut verstand, wie der Sänger gehandelt, aber diese Begegnung würde ihr Geheimnis bleiben, nie, unter keiner Bedingung gab sie es preis.

Sie lag lange wach im Bett — aber sie hörte kaum noch auf die Stimmen, das Summen, Lachen und Musizieren unten in der Villa, sie sann und sann über die Wege, die die Menschen gehen, selbständig oder geführt, jeder seinen eigenen, und sie sann, wohin diese Wege wohl führen würden? Zum Glück oder Unglück?

Als sie hatte eigene Wege gehen wollen mit dem geliebten Mann, da hatte eine andere feste Hand, die Hand des Schicksals, sie auf einen anderen Weg geleitet — auf den Weg zu Selbstständigkeit und Pflicht. War das ein Unglücksweg? Nein, tausendmal nein — und den Glücksweg zu finden, darauf hatte sie verzichtet — und auf dem Wege der Arbeitspflicht hatte sich heute

eine zweite Pflicht zu ihr gesellt: die Pflicht des Schweigens der Treue für eine Frau, die sie nicht liebte, und für deren Verlangen sie kein Verständnis hatte.

Thea hantierte mit dem Zollstock an der rückseitigen Mauer, maß, maß nochmals, schrieb auf und rechnete. Da sie manchmal näher an die Mauer, manchmal zurück. Die Sonnenstrahlen ließen über ihrem blonden Haar, das unter dem lichen Hut hervorquoll.

Dr. Rosseling, der sich zum Arbeiten hatte, dem es heute aber an Stimmung war auf seiner Wanderung durch sein ans Fenster getreten und schaute hinaus.

Thea im Garten zu sehen, immer immer beschäftigt, immer vertieft in die die sie gerade vorhatte, war er gewohnt seinen Garten gehörte diese schlanke, gestalt. Aber was sie heute da trieb, das war unverständlich.

Sonja war schon früh mit dem Auto in die Stadt gefahren, zur Modistin und Gutsalon, um wieder einmal ihre Toilette vollständig zu machen; es war alles so still um ihn, er es eigentlich für seine Arbeit nötig. Merkwürdig, daß diese absolute Stille ihn bedrückte. Er schaute in die Wohnzimmer. Frau — steif und starr standen die Möbel, im Empfangszimmer, nirgends der Eindruck einer Persönlichkeit hier ihr Heim hatte.

suchte für seinen neuen Roman eine Persönlichkeit. Nun konnte jene schlichte, bei Tisch so reservierte, schweigsame Person nicht vielleicht eine Persönlichkeit sein? Er nahm Mühe und ging hinaus — als er vor ihr stand, grüßte er immer, sehr höflich.

„Guten Morgen, Herr Doktor,“ sagte sie um einen lebhafter, als sonst ihre Art war, „wenn Sie jetzt nicht gekommen wären, würde ich Ihnen heute mittag Vortrag gehalten. Sehen Sie, hier diese Mauer an der Südseite bildet eine prächtige Wand für ein kleines — ein Miniaturgewächshaus. Hier —“ sie zeigte mit dem Zollstock in die Höhe, „komm auf das Dach — hier schräg gestellt in die Sonne die Glasfenster — das ist ein paar Stufen, und Heizanlage ist leicht bewerkstelligt, und macht jeder Ingenieur. Es wäre ein reizendes Gewächshaus, Sie könnten im Winter Frühlingsblumen haben, ich könnte sogar mit Orchideen versuchen.“

Thea war so lebhaft geworden, wie er sie noch nicht gekannt. Ein Windstoß hatte ihr auch den Hut entführt, und so stand vor ihm, das schöne, sprechende Gesicht mit den klugen, leuchtenden, dunkelblauen Augen vom blonden Haar umweht.

Aber nur einen Augenblick — sie stülpte den Hut sofort auf den Kopf, und



Gesundheitschutz in der österreichischen Armee. (Mit Text.)



Schweizerische Gebirgsartillerie.

was sie da eben zu ihm gesagt hatte und worauf sie eine Antwort erwartete. Er hatte sie selten, auch von ihrem Beruf so interessen, und lebhaft sprechen hören.

Ein Treibhaus! Das war, wie er einmal ganz flüchtig bemerkt hatte, auch sein Wunsch gewesen, aber der Gedanke hatte gemeint, es ginge nicht.

Um doch etwas zu antworten, sagte er Thea das. „Das kann ich mir denken, vielen Gärtnern würde fertige

Mod... auf... Kopf... en... di... als... sel... ein... Augen... te... er... Vö... Ihr... es, als... Die... er... sie... er... erste... W... die... zw... Augen... mitt... so... gle... gem... über... T... Er... ten? ... n... mußte... be... bestim...

aturgewächshaus nicht behagen, zu klein sein — wir Frauen
siden uns leichter.“
Ind wir könnten Orchideen und Maiblumen im Winter haben?“

keit konnten sie ersehen. Rätselhafte Frauen und Mädchen waren
ihm bisher noch nicht begegnet, und nach und nach war ihm die
stille Gärtnerin zum Rätsel geworden. Er mußte manchmal nicht,
sollte er sich über ihre sach-

gen
Da
ma
a le
er de

eiten-
nung
ein
naus
ner
die
ohn
gra
as in

Mu
und
ette
n ih
ötig
ihm
mer
bel,
ndru
e.
Mu
ame
ahm
e er



Vom Kriegsschauplatz in Russisch-Polen:

Eine deutsche Patrouille in Schafvelzen, die zugleich wärmen und die Truppen der Winterlandschaft anpassen.

Ich würde mich bemühen, diese Erfolge zu erzielen.“
Es klang ruhig und kühl, wieder so sachlich, wie sie immer war.
Während er sich die Adresse eines Ingenieurs aufschrieb, die
Bildung angab, und von dem sie von der Gartenbauschule her wußte,
dachte er sich mit der Anlage kleinerer und größerer Gewächshäuser
befaßte, maß sie die Mauer noch einmal ab.
— Dann griff sie zu der kleinen Harke, die sie beiseite gestellt
hatte, und setzte ihre morgens begonnene Arbeit fort, Nosselings
Gesichtswand vollständig ignorierend. Er steckte sein Notizbuch um-
ständlich ein und sah sie an.

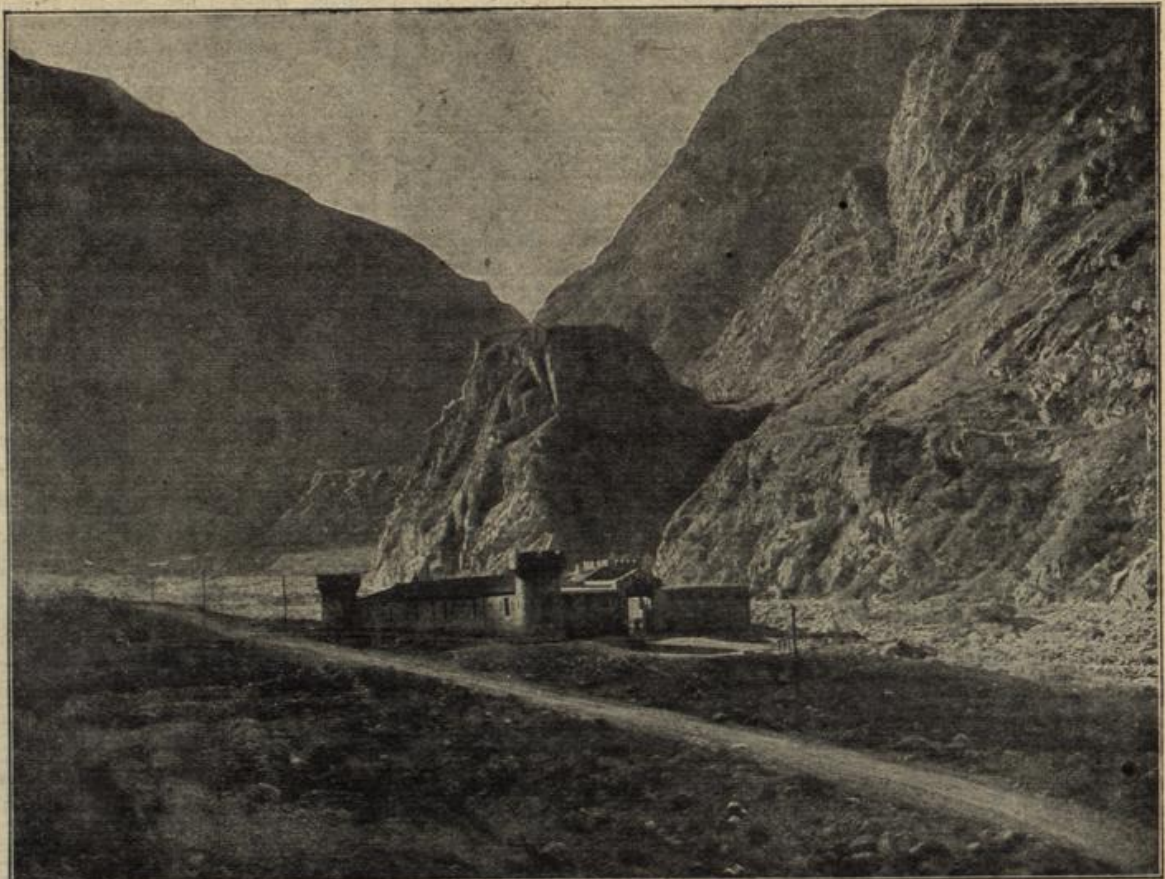
Noch vor Jahresfrist
habe ich ihm ein junges
Frauenschkind in diesem
leidensamen Anzug ein-
mal lächerlich vorgekom-
men — eine Frau
mit jeder Eitelkeit, wie sie
pflegen Lebensweg noch
dennals gekreuzt hatten.
Da erschien ihm Thea
als ein Rätsel, und er er-
götzte sich auf dem Wunsch,
die Lösung dieses Rätsels
zu finden.

als Diese Kühle, diese
Sachlichkeit, und dabei
trotzdem Unnahbarkeit, diese
renne, unsichtbare Mauer,
die zwischen ihm und der
Welt stand, die in seinem
Gedanken für eine bestimmte
Linie, die pünktlich am
jeden Monats in ei-
nem Kuvert ihr zugestellt
wurde.

Er hatte stets Glück bei
Frauen gehabt: wo
er sich zeigte, liebten sie
seine Unterhaltung; sie
suchten, um ihm zu ge-
nügen, elegant, modern,
heiter, gewandt
und von einer gewissen
Sicherheit sein. Diese Klug-
heit brauchte nicht in die
Tiefe zu gehen, Schlag-
fertigkeit und Vielseitig-

für Gustav Nosseling gleichbedeutend mit dem allerentferntesten
Hinterwald. Er hatte vergessen, daß er selbst aus einem sehr klei-
nen Städtchen Westpreußens stammte. Die Erinnerungen seiner
Knabenzeit lagen weit hinter ihm, er fühlte sich vollkommen als
Großstädter und Kosmopolit. Immer Herr der Situation, fühlte
er sich mit einem Male furchtbar überflüssig, und fast ärgerlich
ging er, den Hut lüftend, an ihr vorüber.

Thea hatte fast eine Stunde ruhig und stetig gearbeitet. Zum
Zuten, das sie heute vorgenommen, hatte sie eigentlich eine Hilfs-



Alte Festung bei Tiflis an der grusinischen Heeresstraße im Kaukasus. Diese mehr als 220 km lange Gebirgsstraße,
die bis zur Höhe von 2432 m aufsteigt, bildet eine Hauptverbindung zwischen Rußland und der Türkei.

frau, die aber war krank geworden, und da die Arbeit gerade heute notwendig war und getan werden mußte, war es für sie gar keine Frage, sie selbst zu tun.
(Fortsetzung folgt.)

Durch einen Trunk das Leben gewonnen.

Eine Sage erzählt von einem Trunk, welcher als Probchen eines gewiß recht gesunden Durstes für alle Zeiten seine Geltung behalten wird. — Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges weigerte sich die Stadt Rothenburg ob der Tauber, dem Feld-

Bezirgsbild.



Wo ist Frauchen?

herrn Tilly die Tore zu öffnen und leistete hartnäckigen Widerstand. Da es aber dem Feldherrn gelang, die Stadt zu nehmen, bestimmte er, daß seine Kroaten die Stadt vier Stunden lang plündern und die Ratsherren den Widerstand der Stadt mit dem Leben büßen sollten.

Dem Bürgermeister Bezoldt wurde aufgegeben, den Scharfrichter für sich und seine Kollegen im Räte selbst zu holen. Der Scharfrichter aber weigerte sich, den Ratsherren die Köpfe abzuschlagen, und da darüber die Zeit verging, kam man auf den klugen Gedanken, den besten Wein aus dem Ratskeller aufzutragen. Tilly selbst tat daran sich gütlich.

Der Wein gelaunte ihn freundlich, und er rief den Verurteilten zu: „Wenn einer unter euch sich findet, der diesen großen Pokal, welcher zwölf bayerische Schoppen enthält, auf einen Zug austrinkt, so soll die Todesstrafe erlassen sein!“

Sofort stand der Altbürgermeister Ruch vor Tilly und leerte den Pokal, ohne auch nur einmal abzusehen, bis auf die Nagelprobe.

Diese Leistung frappierte den Tilly so, daß er sein Wort hielt und die Verurteilten freigab.

Fürs Haus

Kissen mit Kreuzstich.

Der Kreuzstich ist wieder modern geworden, und die reizenden Arbeiten, die in dieser Technik jetzt hergestellt werden, lassen es fast unbegreiflich erscheinen, daß dieser Stich, der nun dazu beifällig ist, die apartesten Wirkungen auszulösen, so lange nicht beachtet oder vernachlässigt wurde. Allerdings haben wir das Wiederauftauchen dieser verschollenen Größe dem modernen Kunstgewerbe zu danken. Die Zeichner, die der Handarbeit ihre Aufmerksamkeit schenken, erkannten bald, daß mit dem so überaus einfach zu arbeitenden Kreuzstich die effektivsten Wirkungen zu erzielen sind, und sie besicherten uns so viele entzückende Muster mit dem alten halbvergessenen Kreuzstich, daß er nun von den handarbeitenden Frauen mit freudigem Erstaunen begrüßt und gearbeitet wird. Auch unser hübsches, eifelfarbiges, wolles Kissen zeigt diese alte und doch so neue Technik.



Es ist 48 cm breit und 42 cm hoch, und seine mit brauner Wolle gestickten, senkrecht hierniederhängenden Ranten mit grünen Blättern sind mit blaugrünen Blüten verziert. Zwei Vögel in reizvoll lila und grün abgetinteten Nuancen sitzen auf einem braunen Zweige. Ihr Auge, Schnabel und ihre Füße sind wie die Umgrenzung ihrer Körper mit schwarzer Wolle

gestickt. Den untern Rand des Kissens zielt eine sehr hübsche Franse, während die andern drei Seiten mit einer grün getupelten Befeht sind, die am oberen Rande doppelt ist, also auch zum Aufhängen und Befestigen des Kissens dienen soll. Das Kissen ist von Wert Braunschweig, gearbeitet.

Unsere Bilder

Ein deutscher Soldat bewirtet ein französisches Kind. Ein Soldat, der das kleine französische Kind auf dem Schoß hat, essen gibt, wird sich wohl der Heimat erinnern, wo auch vielleicht sind, die seiner gedenken. Deshalb nimmt er sich mit besonderem Interesse des Kindes seines Quartierwirts an und gibt ihm von allem, was er hat, zu essen. Der Gesundheitschutz in der österreichischen Armee. Die Vermeidung von Epidemien hat die österreichische Heeresverwaltung im Bereich der Truppen große Behälter batterienfreien Trinks gestellt, eine Einrichtung, die sich vorzüglich bewährt hat.

Allerlei

Umgekehrte Welt. „Na, Anna, werden Sie denn Ihren Schornsteinfeger, nicht heiraten?“ — „Ach nein, gnädige Frau, am Sonntag hab' ich ihn mal mit einem sauberen Gesicht gesehen, und Frau können sich gar nicht denken, wie häßlich er ist, wenn er sich mal auszieht.“ — „Hat Ihr Sohn denn in dem Bankgeschäft könnliche Stellung?“ — „Na, es geht; an Salär kriegt er zwar 1000 Mark; aber er genießt ein großes Vertrauen: zwei von seinen Vorgesetzten sind mit zehntausend Mark durchgebrannt!“

Die praktische Gattin. „O, meine Frau ist ungeheuerlich häßlich und praktisch! Da hat mir neulich der Schneider eine Hose verfertigt, die war mir viel zu eng. Wissen Sie, was sie getan hat? Zwei Röcke hat sie sich daraus gemacht — aus jedem einen.“

Eine Ohrfeige. Friedrich der Große gab einst im Zorn eine Ohrfeige, so daß dessen Haare dabei in Unordnung gerieten. Er diente stellte sich hierauf in des Königs Gegenwart vor einen Spiegel an, seine Frisur in Ordnung zu bringen. „Schurke! was machst du dich!“ — „Ew. Majestät, ich wollte nicht gern die Leute im Zimmer sehen lassen, was zwischen uns beiden vorgefallen ist!“ — „mußte der König lachen und ging aus seinem eigenen Zimmer.“

Gemeinnütziges

Zu Knochenstrot eignen sich am besten frische Knochen, getrocknete Knochen sind von viel geringerem Wert. Kalbs- und Schafsknochen lassen sich am leichtesten zu Futterstrot vermahlen.

Als Rheumatismedee haben sich Abkochungen von Sassafras recht gut bewährt. Man kocht einen Eßlöffel voll von der Droge in einem Topfen Wasser ab, preßt die Flüssigkeit ab und trinkt sie in einem Tages aus.

Gebrannte Mandeln. 500 g Zucker wird mit Rosenwasser aromatisiert und gekocht, bis er faden zieht. Dann schüttet man 500 g Mandeln, etwas gestoßenen Zimt, etwas Roschenille oder Kirschschaff hinein. Die Mandeln durcheinander, läßt sie einige Sekunden kochen und gießt sie, wenn sie trocken werden, auf einen mit Fett bestrichenen Blech.

Zogograph.

Mit L umgeb' ich allzeit dich.
Mit Sch verachte mich.
Und sehest du ein D dafür,
Dann spendet es die Blume dir.
Julius Falt.

Homonym.

Man macht aus Holz und Eisen,
Und zum Befestigen nimmt man
Zu Red' im Boden, an der Wand
Wich hat der Fuß und auch die Hand.
Julius Falt.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Koran, Cran. — Des Zogograph's: Rippe, Sippe, Gippe.
Des Bilderrätsels: 1) Pökal. 2) Oskel. 3) Ramies. 4) Themistokles.
5) Gattoogab. 7) Ambo. 8) Ladronen. Portuga! Liffadon.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.